

Weltwärts nach Maheshwar

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vergibt Stipendien für Jugendliche zwischen 18 und 28 Jahren, die in entwicklungspolitischen Initiativen im Ausland interkulturelle Erfahrungen sammeln möchten. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst, „Weltwärts“ feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Die Stipendiatin Leonie Mehl beschreibt Ihren Aufenthalt in der zentralindischen Kleinstadt Maheshwar, der von der Entsendeorganisation „Deutsch-Indische Zusammenarbeit“ betreut wurde.

Maheshwar ist eine wunderschöne kleine Tempelstadt am Narmada-Fluss, geprägt vom Hinduismus. Eine Minderheit der Bevölkerung folgt dem Islam. Menschen kommen aus ganz Indien, um die Tempel zu besichtigen und hier zu beten. Ich habe auch einige sehr bunte Feste miterleben können. Maheshwar liegt in einer von alten Traditionen geprägten Region, in der Menschen in jungem Alter verheiratet werden und früh Kinder bekommen. Frauen tragen meist traditionelle Kleider wie Saris, nur wenige Menschen sprechen Englisch und es existiert kein vielfältiger Arbeitsmarkt. Von der nächsten großen Stadt Indore sind wir ca. zweieinhalb Autostunden entfernt und man ist auf das angewiesen, was man in der Kleinstadt Maheshwar an Lebensmitteln und Kleidung bekommen kann.

Hier befindet sich auch die Rehwa Society, eine wohltätige Organisation, die sich um die Weberei Rehwa entwickelt hat und die Schule „Ahilya Bal Jyoti School“ für die Kinder der Weberinnen und Weber sowie eine Siedlung für die Familien, die „Ahilya Vihar Colony“ umfasst. Die Gewinne aus dem Verkauf der in der Weberei gefertigten Stoffe fließen an die Weberinnen und Weber und an die Schule für die Bildung der Kinder.

Das Weben wurde im 18. Jahrhundert von Maharani Ahilyabai Holkar, der Königin von Indore, nach Maheshwar gebracht. Über Jahrhunderte wurde das Handwerk hier gepflegt und Maheshwar war damals eine der Hochburgen der Weberei in Indien. Allerdings wurden später im Zuge der Industrialisierung immer mehr Kleider in Fabriken

hergestellt und der Markt für handgewebte Stoffe, der es den Webern ermöglichte, ihre Stoffe und Kleider zu verkaufen, schrumpfte. Um wieder einen Arbeitsmarkt für das traditionelle Handwerk des Webens zu schaffen und die alte Tradition zu erhalten gründete 1979 Richard Holkar, ein Nachfahre von Maharani Ahilyabai Holkar, zusammen mit seiner Ehefrau Sally Holkar die Institution Rehwa Society. 12 Frauen wurden damals als Weberinnen ausgebildet, heute arbeiten 70 Weberinnen und Weber für Rehwa Society, unter ihnen noch immer die 12 Frauen, die 1979 als erste Weberinnen bei Rehwa begannen. Richard Holkar betreibt heute auch das Hotel Ahilya Fort in Maheshwar, Sally Holkar das Projekt „Women’s Weave.“

Die Marke „Rehwa“ steht für ein schlichtes Design, orientiert an dem Stil aus den Zeiten

der Maharani Ahilyabai Holkar. Die Tempel Maheshwars dienen als Vorlage für die Muster der Verzierungen der Kleider. Ziel der Organisation ist es, die Tradition der handgewebten Kleidung zu erhalten und fortzuführen. Die Emanzipation der Frauen und ihre Rechte zu fördern, Bildung, medizinische Versorgung und Wohnhäuser für die Frauen und deren Kinder zur Verfügung zu stellen sind zentrale Aspekte für die Leitung der Organisation. Somit wird auch die folgende Generation gefördert, durch Bildung die eigenen Lebensperspektiven zu verbessern. Ohne die geförderte Schule von Rehwa hätten viele Kinder keine Möglichkeit eine Schulbildung zu erhalten, da ihre Eltern ihnen dies nicht ermöglichen könnten.

Ich wohne in der Ahilya Vihar Colony bei den Familien der Weberinnen und arbeite tagsüber in der Weberei. Mit den Menschen in der Siedlung habe ich bereits einen engen Kontakt aufgebaut. Besonders die Kinder sind sehr interessiert an der neuen ausländischen Person, die im Nachbarhaus wohnt. Zu den Weberinnen und Webern, sowie zu den Angestellten bei Rehwa habe ich viel Kontakt. Die Menschen kümmern sich hier sehr um mich und haben für jede Frage ein offenes Ohr. Regelmäßig werde ich zum Essen eingeladen und genieße die indische Gastfreundschaft.



Weberei der Rehwa Society

Foto: Leonie Mehl



Autorin Leonie Mehl und
ihre Freundin Vidhya
Foto: privat

Ich bin überwältigt von der menschlichen, sozialen und wundervollen Art der Menschen, die mich vom ersten Tag an an ihrem Leben teilhaben lassen. Hierdurch kann ich persönliche Eindrücke in die Menschen und Kultur gewinnen, die ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde.

Bei der Arbeit lerne ich meine Kollegin Vidhya kennen. Sie ist bei der Rehwa Society im Verkauf tätig und arbeitet jeden Tag von elf Uhr morgens bis abends um sechs, nur alle zwei Wochen nimmt sie den Dienstag frei. Zusammen arbeiten wir jeden Tag gemeinsam im Shop und entwickeln eine enge Freundschaft. Neben ihrer Arbeit kümmert sich Vidhya um ihre drei Kinder und deren Familien, ihren Ehemann und ihren Haushalt. Wie so häufig in Indien lebt auch ihr Sohn mit seiner Frau und deren Baby bei ihr. In Indien ist es üblich, dass die Eltern die Ehepartner auswählen. Vidhya wurde im Alter von 16 Jahre verheiratet, mit 18 bekam sie ihr erstes Kind. Als die Zeit kam, ihre Kinder zu verheiraten kämpfte sie dafür, wenigstens einem ihrer Kinder eine Liebesheirat zu ermöglichen. Dabei musste sie sich auch gegen den Willen ihres Ehemannes stellen, der darauf bestand, den Partner seiner Tochter mitzubestimmen. Da ihr Mann aber sein Leben lang nicht gearbeitet hatte, ist sie für den Unterhalt der Familie zuständig und bestimmt auch über die Familienangelegenheiten. Bei Rehwa arbeitet sie seit 1997, seit einigen Jahren ist sie dort im Verkauf tätig. Über die Jahre hinweg hat sie sich hochgearbeitet und für das Wohlergehen ihrer Familie gekämpft. Von anfangs 300 Rupien Gehalt, nicht einmal 4 Euro im Monat, hat sie sich zu einer angesehenen und unverzichtbaren Person in der Rehwa Society hochgearbeitet. Sie ist das Herz der Organisation und das

Bindeglied zwischen allen Mitarbeitern. Ich bewundere Vidhya für ihren Ehrgeiz und ihre Kraft. Sie kämpft für das, was ihr wichtig ist und stellt sich selbst dabei in der Hintergrund. Für ihre wundervolle warmherzige Art und dafür, wie offen sie mich in Maheshwar aufgenommen hat, bin ich ihr sehr dankbar. Sie ist für mich zu meiner indischen Mutter geworden.

Meine Arbeit bei Rehwa Society besteht aus verschiedenen Tätigkeiten: Eine meiner Aufgaben ist die Arbeit im Laden, wo ich Stoffe für Kleider verkaufe. Als ich hier ankam, musste ich erst einmal die Preise, die Stofflängen und die verwendeten Materialien kennenlernen, um wie eine vollwertige Verkäuferin arbeiten zu können. Eine weitere Aufgabe ist meine Arbeit als Fotografin. Ich fotografiere viel für soziale Netzwerke, wo wir für Rehwa jeden zweiten Tag ein Bild zu einem speziellen Thema platzieren. Zusammen mit dem Marketing-Team habe ich eine gute Strategie für Beiträge in sozialen Medien erarbeitet. Oft mache ich auch Fotos von Stoffen für interessierte Kunden, um ihnen einen Eindruck der Muster der Stoffe zu verschaffen. Regelmäßig arbeite ich auch im Lager, wo alle produzierten Stoffe registriert werden. Dort müssen wir die Stoffe inspizieren, also diejenigen, die für eine Ausstellung verschickt werden oder die zurück kommen im Computer eintragen und dafür Belege, sogenannte Delivery and Return Challans erstellen. Ich mag meine Arbeit im Lager sehr, da ich dort mit sehr netten Leuten zusammen arbeite. So viele neue Herausforderungen haben hier in Indien auf mich gewartet. Das Essen, die Temperatur, der Kleiderstil, die Lebensweise, die Sprache, die Kultur. Ich hatte mir schon in Deutschland vorgenommen, allem Neuen mit offenen Augen zu begegnen, nichts zu verurteilen oder zu bewerten, wenn man den Hintergrund nicht kennt. Mein Vorsatz lautete: Neue Eindrücke nicht mit einem westlichen Blickwinkel abzustempeln, versuchen die Kultur zu verstehen, die Menschen kennenzulernen, mich auf das Neue einzulassen und in schwierigen

Situationen nicht zu verzweifeln. So tauche ich ein ins Miteinander mit Kolleginnen und Bekannten, lerne ihr Leben und ihr Handeln kennen, nehme an Schicksalen und verschiedenen Lebenssituationen teil, denen ich voller Respekt begegne. Täglich sauge ich die kulturellen Eindrücke auf, lerne ich neue Menschen kennen, kommuniziere, teile und lerne das Leben hier täglich besser kennen. Ich schreibe Tagebuch, keine Seite für jeden Tag, sondern eine Seite für jeden Moment, der mir wichtig genug ist, um festgehalten zu werden. Ich arbeite auch viel an meinem Blog bei der Internet-Plattform Instagram, weil es mir wichtig ist, meine Eindrücke und Erfahrungen mit anderen zu teilen und sie weiterzugeben. Auch habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich mich mit jedem verständigen kann, auch wenn ich nicht die gleiche Sprache spreche. Die Menschen hier sind so herzlich, nett, offen und hilfsbereit. Mit vielen Gesten und ausdrucksvoller Mimik kann man gut mit jedem kommunizieren.

Ich bin froh, am Förderprogramm „Weltwärts“ teilnehmen zu dürfen, das mir und anderen jungen Menschen ermöglicht, in die Welt zu gehen und neue Erfahrungen zu sammeln. Die Möglichkeit, den Aufenthalt durch die Seminare bei der Organisation „Deutsch-Indische Zusammenarbeit“ (DIZ) vorzubereiten, während der Reise und auch nach der Rückkehr, war mir dabei sehr hilfreich. Ich lernte, neue Dinge mit offenen Augen anzusehen. Im Vorbereitungsseminar konnte ich bereits kulturelle Einblicke gewinnen, Herangehensweisen für neue Situationen erlernen, etwa wie sich Rassismus äußern kann und wie man ihm gegenüber treten kann. So war es möglich, gut vorbereitet nach Indien zu reisen. Es war auch sehr schön, die anderen Freiwilligen vorab kennenzulernen, mich mit ihnen auszutauschen und neue Freundschaften mit Leuten mit einem ähnlichen sozialen Interesse zu schließen. ■

im internet: www.weltwaerts.de/
<http://www.diz-ev.de>
bei instagram: [picture_the_beauty_of_india](https://www.instagram.com/picture_the_beauty_of_india)